

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 36 (1976-1977)
Heft: 3

Artikel: Verhaltensänderung in der gegebenen schulischen Umwelt : die Verhaltensmodifikation in der schulpsychologischen Arbeit
Autor: Kanderer, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

versität Freiburg mitgewirkt. Diese Zusammenarbeit ist nicht zufällig. Das Konzept, das hier vorgestellt wird, ist von den Mitarbeitern dieses Institutes in Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst Graubünden entwickelt worden, und diese Wissenschaftler haben auch in dieser Konzeption eine wichtige Funktion: die Beratung. Das Konzept kann nur von den Lehrern und Mitarbeitern des SPD in Graubünden realisiert werden. Der Beitrag aus Freiburg muss sich auf Fortbildung und – zu einem späteren Zeitpunkt dann vor allem – Beratung beschränken. Mit diesem Heft soll ein erster Schritt in dieser Richtung geleistet werden.

Folgenden Mitarbeitern des Pädagogischen Institutes sei an dieser Stelle gedankt: Herrn Prof. Dr. M. Perrez und Herrn Lic. phil. N. Ischi, mit denen ich im Team zusammenarbeitete; Frl. M. Stucki und Herrn E. Frei für ihre Arbeit zur Verhaltensmodifikation in der Hilfsschule (s. Beiheft); sowie Frau H. Lotti, Frau G. Pandur und Herrn B. Kopp, die die Manuskripte geschrieben haben. Vor allem möchten wir aber der Redaktion des «Bündner Schulblattes» dafür danken, dass sie uns das Dezemberheft zur Darstellung unseres Konzeptes zur freien Gestaltung überliess. Die Verantwortung für die «Verhaltensänderung in der gegebenen schulischen Umwelt» liegt allein bei uns. Schliesslich möchten wir Herrn Dr. W. Kandra, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Graubünden, Herrn dipl. psych. B. Peyer, Schulberater, sowie allen weiteren Schulberatern und vor allem auch Lehrern, die bereits nach dieser Konzeption gearbeitet haben

oder noch arbeiten werden, für die konstruktive Zusammenarbeit herzlich danken.

Dr. Jean-Luc Patry

Pädagogisches Institut
der Universität
rue de l'Hôpital 1a
1700 Fribourg

Die Verhaltensmodifikation in der schulpsychologischen Arbeit

Willy Kandra, Chur

Herr K. aus G. Lehrer an der Primarschule, hat in seiner Schulklasse ein Kind, das ihn beschäftigt. Der Knabe ist seiner Meinung nach sehr unkonzentriert, hat deshalb Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Schulstoffes und stört dabei auch andere Kinder. Herr K. hat eine Zeitlang verschiedene Methoden ausprobiert, um der Konzentrationsstörung des Knaben Herr zu werden. Er hat mit den Eltern gesprochen, den Störefried neben einen guten Schüler gesetzt; er hat sich auch nach der Schule mit dem Knaben abgegeben. Alle diese Massnahmen halfen nur vorübergehend. Nachdem Lehrer K., weiss, dass es im Kanton einen schulpsychologischen Dienst gibt, wendet er sich vertrauensvoll an den zuständigen Schulpsychologen, berichtet ausführlich über die Schwierigkeiten des Kindes und hofft, dass der Fachmann das Problem lösen wird. Der Fachmann, zufälligerweise auch ein Herr K. aber aus Ch., besucht die Eltern des Kindes, spricht mit diesen über dessen Entwicklung, über Erziehungsmethoden, Auffälligkeiten, usw. Danach untersucht er das Kind. Er ver-

sucht, die Persönlichkeit des Kindes zu erfassen, schaut nach, ob vielleicht mangelnde Intelligenz die Ursache dieser Konzentrationsstörungen sein könnte. Dann führt er einen Konzentrationstest durch, der die Aussage des Lehrers bestätigt, dass das Kind nicht imstande ist, längere Zeit bei einer Sache zu bleiben. (Die Konzentrationsuntersuchung hätte er sich vielleicht ersparen können, da ja auch der Lehrer die Konzentrationsschwäche beobachtet hat.) Kurzum, er stellt fest, dass der Knabe durchschnittlich begabt ist, dass die Eltern — wie die meisten andern Eltern auch — hie und da Schwierigkeiten mit dem Knaben haben. Da die Mutter im Laufe des ersten Lebensjahres des Kindes arbeiten gegangen ist, könnte die Ursache der Konzentrationsstörung ein ungenügend entwickelter Spannungsbogen sein.

Dann verarbeitet er die Daten und fasst diese wohlgeordnet zu einem Bericht zusammen. Er gibt der Mutter einige Ratschläge in der Hoffnung, dass sie diese über längere Zeit auch beherzigt. Er spricht mit dem Lehrer und berichtet ihm über die vermuteten Ursachen der Konzentrationsstörung. Im übrigen ist er der Meinung, dass vielleicht eine spezielle Behandlung sinnvoll wäre. Nun will es der Zufall, dass die Ortschaft G. weit weg von der nächsten grösseren Stadt liegt, in der eventuell solche Behandlungsmöglichkeiten vorhanden wären. Ausserdem ist es aber auch gar nicht sicher, dass in absehbarer Zeit eine wirkungsvolle Behebung der Störung gewährleistet ist. Herr K. aus G. sieht sich in der Erwartung, dass dem Knaben geholfen werden

kann, enttäuscht. Er hat zwar einige Daten über den Knaben und weiss, dass irgendeine Therapie günstig wäre. Jedoch, der Knabe ist nach wie vor konzentrationsgestört. Der Fachmann, Herr K. aus Ch., ist ebenfalls bedrückt. Er hat das Gefühl, mit viel Aufwand wenig konkrete Hilfe vermittelt zu haben. Herr K. aus G. ist enttäuscht, Herr K. aus Ch. hat Schuldgefühle.

Diese Geschichte ist zwar erfunden, sie könnte sich aber so zugetragen haben.

Ähnliche Probleme werden sicher viele Lehrer im Kanton haben, wobei es nicht unbedingt darauf ankommt, ob sie das Kind dem Schulpsychologischen Dienst angemeldet haben. Wenn man die Arbeit des Schulpsychologischen Dienstes etwas genauer analysiert, kann man sehen, dass vor allem die Probleme gelöst werden, bei denen stärkere Behinderungen der Kinder auftreten. Geistige Behinderungen sind eindeutig festzustellen und die Einweisung in Sonderschulen diskussionslos. Schwere Verhaltensstörungen, wie Gefährdung anderer, schwere Eigentumsdelikte, usw., erfordern Hilfe durch Psychotherapeuten und psychotherapeutisch geführte Heime. Bei Sprachstörungen ist die Überweisung an einen Logopäden ziemlich eindeutig. Die Vielzahl anderer Probleme von Schülern, die den Lehrer beunruhigen, werden durch den Schulpsychologischen Dienst leider weniger gut gelöst. Man muss es bei einer kurzen Eltern- bzw. Lehrerberatung bewenden lassen und hoffen, dass mit dieser Beratung eine Verhaltensänderung bei Lehrer, Eltern und Kind stattfindet. Wenn man aber

weiss, wie schwierig es ist, dauerhafte Einstellungs- oder Verhaltensänderungen hervorzubringen, wird man sicher verstehen, dass häufig nur geringe Erfolge erzielt wurden. Aus dieser unbefriedigenden Situation für Lehrer und Schulpsychologen heraus wurde versucht, neue Lösungen bei der Arbeit mit dem auffälligen Kind zu finden. Ein gangbarer Weg scheint die *Verhaltensmodifikation* zu sein. Die Verhaltensmodifikation bezieht sich auf konkretes beobachtbares Problemverhalten und versucht dieses zu verändern. Die Vorteile liegen darin, dass der Lehrer in vermehrtem Masse selbständig in der Lage ist, auftretende Probleme auch bei stark auffälligen Kindern zu lösen, dass Schulberater und Schulpsychologen auf konkrete Fragen konkrete Hilfen geben können, und als Wichtigstes, dass dem auffälligen Kind wirkungsvoller geholfen wird.

Wie bei jeder neuen Methode gibt es auch bei der Verhaltensmodifikation Möglichkeiten zur Diskussion. Sie ist sicher auch nicht die einzige Methode, gestörten Kindern zu helfen. Es ist aber ein Ansatz, der zu guter Hoffnung berechtigt, dass auffälligen Kindern wirkungsvoller als bisher geholfen werden kann.

Störendes Verhalten bei Kindern im Grundschulalter

Jean-Luc Patry, Freiburg

Im vorliegenden Heft ist viel von Verhaltensstörungen, von abweichendem, auffälligem oder gar störendem Verhalten die Rede. Was für Verhalten ist damit gemeint? Was für Arten störenden Verhaltens gibt es überhaupt? Und ist dieses Ver-

halten wirklich so häufig, dass es sich lohnt, viel Zeit und Energie für dieses Problem aufzuwenden?

Wir beschränken uns zunächst auf das Verhalten der Schüler in der Schulklasse. Dann kann das «störende Verhalten» sehr genau umschrieben werden: der Lehrer dieser Klasse bestimmt, ob er sich durch das Verhalten eines oder mehrerer seiner Schüler gestört fühlt. Es ist einzig seinem eigenen Ermessen überlassen, was ihn stört und was nicht. Dabei kann eine Verhaltensweise eines Kindes, etwa die Konzentrationsstörungen des Schülers von Herrn K. aus G., den einen Lehrer stören und den anderen nicht. Ja, eine solche Verhaltensweise kann in einem Fach störend sein, etwa im Rechnen, während es vielleicht im Singen ebenfalls auftritt, aber den Unterrichtsablauf weniger behindert und damit vom Lehrer nicht als störend empfunden wird. Die Entscheidung, ob ein Verhalten störend ist oder nicht, liegt allein beim Lehrer.

Die Frage stellt sich: störend für wen? Stört das Verhalten des Kindes den Lehrer in seinem Unterricht, oder wird der Ablauf des Unterrichtes nicht beeinträchtigt, sondern das Kind behindert sich vielmehr selber beim Lernen? Oft sind es auch die Eltern, die vom Lehrer verlangen, störendes Verhalten zu verändern. In jedem einzelnen Fall sind neue, andere Entscheide zu treffen. Jeder einzelne Grund, Verhalten zu modifizieren, muss neu problematisiert werden. Man muss überlegen, ob es überhaupt gerechtfertigt ist, dieses Verhalten ändern zu wollen. Dabei stellt sich auch die Frage: von welcher Norm